
Aufstiegsgesellschaft als politisches Programm: Die Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“

Ole von Beust



Hamburg ist eine Stadt im Aufwind. Mit dem Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ hat der Senat eine langfristige Strategie beschlossen, um Hamburgs Zukunftsfähigkeit zu sichern. Und der Aufbruch ist überall spürbar: in der HafenCity, dem größten innerstädtischen Stadtentwicklungsprojekt Europas, im Hafen, der einen Umschlagrekord nach dem anderen feiert, in der IT- und Medienbranche, in den klassischen Industriesektoren. Sie alle profitieren von der Globalisierung, sie alle sorgen dafür, dass Hamburg international als „Boomtown“ wahrgenommen wird.

Aber es geht nicht nur darum, Hamburgs Wirtschaftskraft zu fördern und die Stadt im internationalen Wettbewerb der Metropolen nach vorne zu bringen. Sondern es geht vor allem auch darum, die Lebensqualität und die Lebenschancen aller Menschen zu verbessern. Denn für Hamburgs Zukunftsfähigkeit ist entscheidend, dass möglichst viele Menschen Vertrauen in ihre eigene Zukunft haben können und ihre Chancen nutzen.

Doch von vorn: Die Bundesrepublik Ludwig Erhards mit ihrer sozialen Marktwirtschaft war eine Aufstiegsgesellschaft. Sie beinhaltete die Zuversicht, dass es „den Kindern“ einmal besser gehen werde, dass die Gesellschaft

mit dem Aufzug auf dem Weg nach oben sei. Und alle fahren mit. Das ist lange her. Jenseits der Schwelle zum neuen Jahrtausend waren es Begriffe wie „Refeudalisierung“, „soziale Dynamik nach unten“, „neue Unterschicht“ und „Prekariat“, die die Debatte um Sozialstruktur und gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes prägten.

Die Rede war von fehlender Lohngerechtigkeit, von sinkenden Löhnen und steigenden Gewinnen, die gesellschaftlichen Ausschluss und Anerkennungszerfall, soziale Ungleichheit, segmentierte Lebenschancen, schichtenspezifisches Bildungsverhalten und Problemquartiere in den Städten erzeugten. Hartz IV wurde zum Synonym für die Resignation vor den Herausforderungen einer globalisierten Wirtschaft.

Während das Feuilleton zwischen Ratlosigkeit und Alarmismus erstarrte, zwang die gefühlte Ausweglosigkeit die Politik zum schnellen Handeln. Mag es auch pathetisch klingen, aber es ging um nicht weniger, als das Verständnis von gerechter Wirtschafts- und Sozialpolitik neu zu definieren: nicht Alimentierung von Notlagen, sondern Notlagen verhindern; nicht mit Auflagen gängeln, sondern Chancen eröffnen, Wege ebnen, und erwarten, dass diese Wege auch beschritten werden. Und wenn man dieses Fördern und Fordern kommunalisierte, in die tägliche Politik der Großstädte übersetzte, dann brauchte dies ganz konkrete Entscheidungen, wie den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, Sprachkurse für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, wie gezielte Stadtentwicklung und Förderung von Problemstadtteilen. All das mit dem Anspruch, in kleinen Schritten den Menschen die Möglichkeit zum Aufstieg von ganz unten in die Mitte der Gesellschaft zu bieten, Kindern eine Chance zu geben, wenn die Eltern wieder eine Perspektive haben.

Deswegen haben wir Anfang 2007 die Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ gestartet, die mit ihren beson-

deren bildungs- und familienpolitischen Schwerpunkten genau hier ansetzt. Ziel ist es, durch verschiedene Maßnahmen in ganz Hamburg die Bildungsvoraussetzungen sowie die Alltagssituation von Familien zu verbessern. Und die Hamburger Stadtteile, in denen die Folgen der wirtschaftlichen Umstrukturierung besonders deutlich werden, in denen sich vermehrt soziale Probleme konzentrieren, sollen gezielt gefördert werden: Zusätzlich zu den gesamtstädtischen Maßnahmen stehen deshalb zunächst sechs beispielhafte Quartiere im Mittelpunkt der Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“. Hier werden neue Projekte mit Vorbildcharakter angestoßen oder ausgebaut. Dazu gehören verbesserte Bildungsangebote, Eltern-Kind-Zentren, kulturelle Projekte und städtebauliche Verbesserungen bei Freizeitangeboten und Wohnumfeld.

Mit der Initiative „Lebenswerte Stadt“ verfolgt Hamburg einen integrierten Ansatz: Stadtteilbezogen werden Projekte unterschiedlicher Handlungsfelder vernetzt. Die verschiedenen Ressorts und Ebenen der Verwaltung kooperieren fachübergreifend bei Initiierung und Umsetzung. Ziel ist es, die Identifikation der Menschen mit ihrem Quartier zu stärken, intensivere Hilfe in schwierigen Lebenssituationen zu ermöglichen und durch verbesserte Bildungsvoraussetzungen die Lebenschancen der Menschen zu wahren und zu erweitern. Ergänzt wird diese integrierte Stadtteilentwicklung, für die die Stadt jährlich rd. 30 Millionen Euro einsetzt, durch eine stadtweite Familien- und Bildungs-offensive, für die bis 2011 weitere rund 80 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass der Ansatz, innovative Projekte zu fördern und die verschiedenen Aspekte aus der Bildung, Familienbetreuung, Integration, Kultur sowie des Wohnumfeldes und der Freizeitgestaltung miteinander zu verbinden, aufgeht.

Die HipHop Academy in Billstedt

Entstanden im Rahmen der Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“, ist die HipHop Academy in Hamburgs Osten das erste umfassende nicht kommerzielle Projekt zur Entdeckung und Förderung junger Talente aus der internationalen „HipHop Community“ der Stadt. Träger der Academy ist der Verein „Kulturpalast im Wasserwerk“, dem Stadtteilkulturzentrum in Billstedt. Die HipHop Academy fördert und fordert gezielt die Potenziale junger HipHop Talente mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Ziel ist es, deren Integrations- und Berufschancen zu verbessern und an einer positiven Öffentlichkeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu arbeiten. In breit angelegten Wettbewerben, die in Kooperation mit Hamburger Schulen und Jugendhäusern veranstaltet werden, sucht die HipHop Academy Hamburg direkt an der Basis nach neuen Talenten in den Bereichen Breakdance, Nustyle, Beatbox, Rap, DJing und Beat Production. Die Sieger verschiedener Battles bekommen einen der insgesamt fünfzig Plätze im kostenlosen Ausbildungsprogramm der HipHop Academy Hamburg, inklusive Teilnahme an einem Sommercamp. Über das Sommercamp hinaus bietet die HipHop Academy Hamburg wöchentliche Trainingsangebote. Die Verleihung des INVENTIO-Preises durch den Deutschen Musikrat bestätigt den hohen Innovationsgrad des Projektes.

Verschiedene Milieus mit eigenen Lebensstilen, auch soziale Unterschiede – das gehört zur Normalität einer Großstadt, das ist Ausdruck kultureller Vielfalt und besonderer Stärke. Denn erst das macht Großstadt zum Zukunftslabor für neue Trends, neue Lebensformen, neue Handlungsmuster. Aber der soziale Zusammenhalt einer Stadt gerät in Gefahr, wenn Stadtteile von der positiven gesellschaftlichen Entwicklung der Gesamtstadt abgekoppelt werden. Entstehen benachteiligte Stadtteile, müssen Probleme kontinuierlich ausgeglichen, Chancen verbessert werden.

Dies kann nur geschehen, wenn rechtzeitig Strategien zur Stabilisierung dieser Stadtteile verfolgt werden, die alle Fachressorts in einem gemeinsamen Konzept zusammenführen und unterstützen. In Hamburg entstehen daher mit der „Lebenswerten Stadt“ neue Strukturen, in denen die bisherige Stadtteilentwicklung insgesamt auf verbessertem Niveau fortgesetzt wird.

Für die *Quartiersoffensive* wurden über ganz Hamburg verteilt sechs Quartiere ausgewählt: Wilhelmsburg, Lohbrügge-Ost, Altona-Altstadt, Billstedt, Steilshoop und Barmbek-Süd, sechs so genannte „sozial belastete Quartiere“. Hier wurde die Förderung durch die Stadt deutlich aufgestockt: Jedes Jahr erhalten sie zehn Millionen Euro. Das heißt, zusammen mit den bisherigen Mitteln der Aktiven Stadtteilentwicklung und Sanierung stehen den Quartieren jährlich mehr als dreißig Millionen Euro zur Verfügung.

Doch der Erfolg der Initiative „Lebenswerte Stadt“ hängt wesentlich vom Beitrag der Menschen in diesen Quartieren selbst ab. Bis März 2008 sind bereits 94 Projekte angelaufen, bei denen die Menschen vor Ort ihre Ideen, ihr Engagement und ihre Zeit eingebracht haben, um die Lebensqualität im Quartier zu verbessern. Und der Ansatz ist aufgegangen, die Menschen zu motivieren, ihre eigenen Stärken zu erkennen. Es sind beispielsweise die Zentren „Bilden-Beraten-Betreuen“ auf den Weg gebracht worden, die Schulen, nicht-schulische Bildungseinrichtungen, Kitas und weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe unter einem Dach integrieren. Es gibt kulturelle Angebote, Begegnungsstätten, Baumaßnahmen, die von den Bürgerinnen und Bürgern intensiv begleitet werden. Die Menschen leisten viel für ihr Viertel und wünschen sich, dass diese Leistungen anerkannt werden. Sie lassen sich ihr Quartier auch nicht länger schlecht reden.

„Neue Nachbarschaften richtig entwickeln“: Das „Community Center“ in Barmbek

Im „Lebenswerte Stadt“-Quartier Barmbek-Süd entsteht derzeit ein neues „Community Center“. Sieben kulturelle und soziale Einrichtungen des Stadtteils werden in einem gemeinsamen Stadtteilzentrum untergebracht, mit dem Ziel, durch Kooperation noch schlagkräftiger und gebündelter für den Stadtteil aktiv zu werden. Bauherr ist die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Alt-Barmbek, die schon lange in der Quartiersentwicklung tätig ist, das Grundstück bereit stellt und mit investiert. Im September 2009 soll das neue Stadtteilzentrum fertig sein. Unter einem Dach werden neben der Kirchengemeinde sechs weitere Einrichtungen arbeiten: ein Kulturhaus, das Kinder- und Familienzentrum Barmbek-Süd, ein Seniorentreff der Arbeiterwohlfahrt, eine Bücherhalle sowie die bezirklichen Erziehungs- und Mütterberatungsstellen. Geplant ist auch ein Café-Bistro. Begleitet wird das Vorhaben von der Stadtentwicklungsgesellschaft Stattbau Hamburg.

Hamburg ist eine familienfreundliche Großstadt und will Anziehungspunkt gerade für junge Familien sein. Deshalb muss Hamburg ein überzeugendes Kinderbetreuungs-, Schul- und Ausbildungsangebot bereitstellen. Dazu gehört auch ausreichend familiengerechter und bezahlbarer Wohnraum in kinderfreundlicher Umgebung. Wo Kinder aufwachsen, werden gut funktionierende soziale Einrichtungen benötigt: Kitas, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Sportvereine, Gesundheitsdienste. Auch brauchen Familien gute Einkaufsmöglichkeiten möglichst in Wohnungsnähe. Ein dichtes Verkehrsnetz unterstützt das Familienleben in einer Großstadt ebenso wie gut erreichbare Grün- und Spielflächen. Sie fördern die Außenaktivitäten der Kinder und schaffen Möglichkeiten der Entspannung und der Begegnung.

Quartiere, die Familien diese Lebensbedingungen bieten, sind auch attraktiv für Alleinlebende und ältere Men-

schen, sie sind interessant für Gewerbetreibende und Einzelhändler. Quartiere, die familienfreundlich sind, erarbeiten sich einen guten Ruf in der Stadt und können mit dem Zuzug weiterer Familien rechnen. Für die Stadtentwicklung haben familienfreundliche Quartiere herausragende Bedeutung. Deshalb ist die Förderung der Familie ein Hauptziel der Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“.

In der Metropole Hamburg leben heute nicht mehr nur die „klassischen“ Familien – verheiratete Eltern mit Kindern –, auch wenn immer noch 75 Prozent aller Kinder mit beiden Eltern aufwachsen. Familien sind in der modernen Großstadt auch die unverheiratet zusammenlebenden Eltern und allein erziehende Mütter und Väter. Bei der Entwicklung familienfreundlicher Quartiere muss die Großelterngeneration ebenso einbezogen werden wie die besonderen Bedürfnisse von Familien ausländischer Herkunft. Auch muss jungen Menschen Orientierung gegeben werden, die an die Gründung einer Familie denken und sich Kinder wünschen.

„Starke Familien – starkes Quartier“: Familienprojekte in Altona
Ziel der Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ in Altona ist es, das Quartier familienfreundlicher zu machen, das heißt, die Abwanderung von Familien zu verhindern, ja sogar umgekehrt Familien dazu zu bewegen, in diesen zentral gelegenen und aufstrebenden Stadtteil zu ziehen. So werden zum Beispiel Haushalte mit Kindern und junge Leute vor der Familiengründung unterstützt. Freiflächen im Stadtteil, insbesondere die Grünflächen, werden familienfreundlich gestaltet. Da der Stadtteil sozial sehr unterschiedlich ist und städtebaulich in einzelne Areale zerfällt, sollen alle Vorhaben besonders der Identitätsstiftung dienen. Insgesamt achtzehn Projekte sind bereits entstanden, die derzeit mit rund 1,7 Millionen Euro gefördert werden.

Mit dabei ist zum Beispiel das Projekt „Frühe Hilfen“, dessen Träger mit dem Deutschen Präventionspreis ausgezeichnet wurde. „Frühe Hilfen“ richtet sich vor allem an minderjährige, drogenabhängige oder psychisch kranke Schwangere und junge Mütter und begleitet sie – sensibel und auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtet – während der Schwangerschafts- und frühen Babyphase. All dies geschieht mit dem Ziel, Vernachlässigung, häusliche Gewalt und Verwahrlosung zu verhindern, zumindest aber deutlich zu reduzieren.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Übergänge schaffen“, in dem Kinder beim wichtigen Übergang von der Kita zur Grundschule und von der Grundschule zur weiterführenden Schule unterstützt werden. So soll die familiäre Situation und die Kommunikation zwischen Schule und Eltern intensiviert werden. Durch begleitete Stadtteilrundgänge wird den Kindern ihr Lebensumfeld nahe gebracht, Verkehrsregeln in Begleitung eines Cop4You erklärt, und das Polizeikommissariat als Anlaufpunkt in besonderen Lebenslagen gezeigt.

Zur stadtweiten *Familienoffensive* von „Lebenswerte Stadt Hamburg“ gehören auch 22 neu eingerichtete Eltern-Kind-Zentren. In den Eltern-Kind-Zentren können Familien mit Kindern bis zu drei Jahren Kontakte knüpfen sowie Förder- und Beratungsangebote von pädagogisch geschultem Personal in Anspruch nehmen. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder. Wichtig ist, dass die Zentren in den Stadtteil eingebunden sind und so die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die unterstützungsbedürftigen Familien gezielt ansprechen und zu einem Besuch einladen können. Durch diese Vernetzung werden auch Familien erreicht, die noch keine Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen.

Mit dem Ziel, Kinder und Eltern frühzeitig zu erreichen

und zu fördern, wird außerdem der Vormittagsbetrieb der 39 bezirklichen Hamburger Spielhäuser ausgebaut, die von mehr als 1.000 Kindern regelmäßig besucht werden. Die Öffnungszeiten der Spielhäuser am Vormittag werden verlässlich gestaltet, die Elternarbeit gestärkt und Angebote für Kinder unter drei Jahren geschaffen. Mit diesen Betreuungsangeboten ergänzen die Spielhäuser die reguläre Kindertagesbetreuung. Durch ihre niedrigschwellige Angebotsstruktur und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Stadtteil tragen die Spielhäuser dazu bei, dass nicht nur Kinder, sondern auch Eltern erreicht werden. So werden auch bildungsferne Familien und Familien mit Migrationshintergrund in die Arbeit der Spielhäuser bei Erziehungsproblemen einbezogen und deren soziale Kompetenz gefördert.

Bildungschancen sind Lebenschancen. Es ist in Deutschland bisher nicht ausreichend gelungen, Benachteiligungen von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern und schwierigen sozialen Verhältnissen im Laufe der Schulzeit auszugleichen und allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft gute Bildungschancen zu eröffnen – die PISA-Studien haben das belegt. Um Benachteiligungen aufgrund der sozialen Herkunft auszugleichen, setzt Hamburg besonders auf Ganztagsgrundschulen. Denn die ganztägige Betreuung bietet besonders gute Voraussetzungen, Kinder frühzeitig individuell zu fördern und ihre Bildungschancen zu verbessern.

Das Projekt „Buchstart“: Bücher für alle. Von Anfang an!



Buchstart ist ein bundesweit viel beachtetes Projekt, das der frühkindlichen Leseförderung dient. Initiiert von der Hamburger Kulturbehörde, nahm es im Januar 2007 seine Arbeit auf und ist zunächst auf sechs Jahre befristet.

Alle Hamburger Eltern erhalten für ihren Nachwuchs zunächst ein Buchpaket bei der Vorsorgeuntersuchung U6 von ihrem Kinderarzt, gefüllt mit Bilderbüchern und vielen nützlichen Tipps. Das Paket soll die Kinder und auch die Eltern für Bücher begeistern. Wenn Kinder schon früh erfahren, wie viel Spaß in Bildern und Geschichten steckt, haben sie ihr Leben lang Freude am Lesen und am Lernen.

In den sechs Projektgebieten der „Lebenswerten Stadt“ gibt es darüber hinaus als Begleitprogramm „Gedichte-für-Wichte“-Gruppen, in denen Familien mit Kindern unter drei Jahren singen, spielen, und die Welt der Bilderbücher entdecken. Bei diesen offenen Eltern-Kind-Gruppen in Elternschulen, Stadtteilzentren oder anderen familiennahen Einrichtungen stehen Bilderbücher und die gesprochene Sprache im Mittelpunkt. Lustige Lieder, Reime, Finger- und Bewegungsspiele führen die Kleinen spielerisch in die Welt der Sprache und der ersten Bilder ein und geben den Eltern viele Anregungen für einen Alltag mit Büchern. Das Projekt ist in Deutschland einmalig und wurde vom „Land der Ideen“ ausgezeichnet.

Unter dem Stichwort *Bildungsoffensive* verfolgt die Initiative „Lebenswerte Stadt“ das Ziel, die vorschulische und schulische Bildung zu verbessern: Für Kinder mit besonders hohem Sprachförderbedarf wird der Besuch einer Vor-

schulklasse ein Jahr vor dem Eintritt in die erste Klasse verpflichtend. In den Grundschulen sozial schwieriger Gebiete werden die Klassen verkleinert. Die dortigen Ganztagsgrundschulen bekommen zusätzliche Erzieherinnen und Erzieher. Diese Vorhaben sind nicht auf die sechs Stadtteile beschränkt, die im Rahmen der „Lebenswerten Stadt“ modellhaft gefördert werden, sondern sie gelten in der ganzen Stadt, für alle sozial benachteiligten Quartiere. Denn nicht nur die soziale Zusammensetzung, sondern vor allem auch die Größe einer Lerngruppe entscheidet über den Lernerfolg der Kinder. In Grundschulen überall in Hamburg, die in der Schüler-Leistungsuntersuchung KESS (Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schüler) die besonders förderbedürftige Einstufung KESS I und II erhalten haben, liegt die Klassengröße in der ersten Klasse nun bei durchschnittlich 19,3 Schülerinnen und Schülern. In 68 Grundschulen – also fast jede dritte Hamburger Grundschule – wird dadurch die individuelle Förderung verbessert und die Bildungschance gerade dieser Kinder erhöht. Schulstandorte in sozial schwierigen Gebieten werden dadurch attraktiver für Eltern, Lehrer und Schüler. Dafür wurden in 2007 rund 55 neue Lehrerstellen geschaffen, bis 2011 sollen etwa 200 zusätzliche Lehrer eingestellt werden.

Ganztagsschulen bieten mehr gemeinsame Lernzeit und mehr Freiraum für neue Lernformen. Hamburg hat die Zahl der Ganztagsschulen seit 2001 mit 86 mehr als verdoppelt und setzt dabei einen Schwerpunkt auf die Grundschulen. Um die pädagogische Arbeit in den Schulen, die sich als sozial belastet herausgestellt haben, zu unterstützen, richtet Hamburg mehr als 30 Erzieher-Stellen für die 25 staatlichen Ganztagesgrundschulen ein.

„Chancen schaffen – Bildung stärken“: Das „Tor zur Welt“ in Wilhelmsburg

Die in Wilhelmsburg vorhandene Multikulturalität bietet vielfältige Bildungs- und Entwicklungschancen für die Bewohner des Stadtteils. Das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ bündelt vorhandene Potenziale und nutzt neue Bildungskonzepte, um durch die Kooperation der verschiedenen Partner die Bildungsperspektiven der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil zu verbessern. Ziel ist, den Bildungsstandort Wilhelmsburg attraktiver zu machen – und damit auch den Stadtteil. Kern des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ sind vier zum Teil schon modernisierte Kindertagesstätten, eine neu gegründete Modellgrundschule, auf deren Gelände auch ein zentraler Neubau entstehen wird, eine neue evangelische Schule, eine bereits bestehende Sprachheilschule und ein modernes Gymnasium. Das Bildungszentrum macht Kindern, Jugendlichen und Familien, die im Einzugsbereich dieser Einrichtungen leben oder sich ansiedeln wollen, ein attraktives und zukunftsweisendes Bildungsangebot, das dazu beiträgt, den Stadtteil aufzuwerten. Bildung, Sport, Freizeit wird das „Tor zur Welt“ bieten – nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene.

Mit der Bildungsoffensive der „Lebenswerten Stadt“ wird auch die Sprachförderung intensiviert: In Hamburg wird jedes viereinhalbjährige Kind auf seine Sprachkompetenz getestet. Wenn dabei herauskommt, dass ein Sprachrückstand bis zur ersten Klasse nicht aufgeholt werden kann, müssen die Kinder eine Vorschulklasse besuchen. Der Besuch der Vorschulklasse beginnt ein Jahr vor Einschulungstermin und ist für die Eltern kostenlos. Alternativ kann diese Pflicht auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern auch durch Besuch einer Kindertagesstätte abgegolten werden. Ziel ist, die Kinder rechtzeitig vor der Schule in ihrer Sprachkompetenz so zu fördern, dass sie erfolgreich am Unterricht in der Grundschule teilnehmen können. Von

diesem kostenlosen Vorschuljahr profitieren im Schuljahr 2007/2008 bereits 1.650 Kinder. So erwerben sie die notwendigen Deutsch-Kenntnisse, die für ihren Bildungsweg wesentliche Grundlage sind.

Quartiersoffensive, Familienoffensive und Bildungs-offensive, die Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“, sie schaffen die Voraussetzung dafür, dass die benachteiligten Stadtteile der Hansestadt noch wirksamer und zielgenauer gefördert werden. Mit zahlreichen konkreten Projekten bieten sie den Menschen schnelle Hilfe. Die quartiersbezogene Familien- und Bildungsförderung bringt aber nicht nur die sechs ausgewählten Stadtteile voran. Sondern sie bricht in Hamburg starre gesellschaftliche Strukturen auf, fördert Integration, bietet individuelle Chancen, verhindert den Abstieg, motiviert zum Aufstieg und schafft Perspektiven. Und so vermittelt die „Lebenswerte Stadt“ ein neues Lebensgefühl, das Menschen wieder mit Zuversicht, statt mit Angst in die Zukunft blicken lässt. Was kann einer Stadt besseres passieren?



